

Herborner Tageblatt.

Erhält an jedem Wochentage
Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

N 294.

Donnerstag, den 16. Dezember 1915.

72. Jahrgang.

Über die Grenze.

Der ruhige, der geordnete, der methodische Rückzug — schriftig, um beschwichtigende Bauten zu der bitteren Wahrheit ihrer amtlichen Kriegsberichte von den Taten der Kaiserarmee sind Franzosen und Engländer nicht in Verhältnis. Aber es muß ihnen doch alles nichts: der Rückzug ist es, der in den Gemütern haften bleibt, und alle fragt sich erstaunt, wogegen eigentlich die mit ununterbrochenen Kosten betriebene Rettungsaktion überhaupt unternommen wurde, wenn sie gleich bei dem ersten ernsten Gegenstoß, der gegen sie zur Ausführung gebracht, unaufhaltsam nach hinten zurückflutet. Sollte vielleicht weniger die Absicht, den Serben zu retten, als der brennende Wunsch, den neutralen Verlegenheiten zu bereiten, die treibende Kraft der Expedition gewesen sein? Nun, man muß sagen, daß dann die Verlegenheiten doch zunächst auf Seiten der Feindemächte sich eingestellt haben. Nicht genug damit, daß sie aus nächster Nähe mit ansehen mußten, wie ihr alles geliebtes Serbien, das sich auf dem Balkan so eindrücklich als Sturmbock gegen die Türkei wie gegen Österreich-Ungarn gebrauchen ließ, von Bulgarien und den Balkanmächten in Stücke zerschlagen wurde, sie selbst haben ihren militärischen Leistungsschwund hohen müssen. Zwischenher kam der bulgarische Generalstab der Welt vor, daß kein Engländer und Franzose in Freiheit sich noch auf österreichischem Boden befindet, daß zwei britische Divisionen im Kampf am Bardar nahezu aufgerieben wurden, daß der lästige Rückzug des Feindes über die griechische Grenze in Eile fortgesetzt wird unter stets sich vermehrten Verlusten an Menschen und Material. Ob läßt sich geordnet und methodisch: es geht rückwärts, und Welt holt gespannt auf die Fortsetzung der Ereignisse, um nun auch zeigen, was König Konstantin und sein Generalstab in dieser kritischen Stunde zu tun gedenken. Reuter und Agence Havas sind guten Wutes. Sie faum noch Schwierigkeiten für eine vollkommene Abstimmung. Die Griechen ziehen sich bis auf eine mehr Beobachtungszweck bestimmte Division von Saloniki in einer Umgebung zurück und überlassen den Alliierten das Feld. Diese richten sich angeblich in Saloniki und auf unbegrenzte Zeit ein, bauen Beobachtungswege, machen den Handelshafen zu einem Flottenstützpunkt und bleiben im Lande, nicht redlich zu nähren, sondern um von hier aus gelegener Zeit wieder nach Serbien oder Bulgarien oder sonst die Unternehmungen der Centralmächte zu beunruhigen zu können. Alles schön und wenn aber die griechischen Truppen wirklich zurückzutun werden, so bedeutet das auch für die siegreich nachstrebenden Verfolger die Auslöschung der Grenzen, hinter die die jämmerlich geschlagene Entente sich so methodisch zurückzog. Man kann ja noch nicht wissen, was die Bulgaren tun werden, aber es sieht nicht danach aus, wollen sie südlich von Doiran und Gewogeli plötzlich stehen — aus blohem Respekt vor den serbisch-französischen Grenzfähnen, an denen Engländer und Franzosen so artlos vorüberzogen, als wären sie ein Stück von nichts. Und in der Tat, wenn auch Reuter und Havas noch darüber ausschweigen, in Italien spricht man bereits davon, daß der griechische Generalstab bestimmt habe, sich einem Vormarsch der Bulgaren oder Griechen auf griechischen Boden nicht zu widerstehen.

und rechnet deshalb mit Sicherheit auf eine Fortsetzung der Kämpfe im Raum zwischen Gewogeli und Saloniki. In ständiger Verbindung mit den Engländern und Franzosen sieht man die Bulgaren bereits über die Grenze ziehen, wo sie alsbald aus den Bergen heraustraten werden, die ihrem Vordringen bisher viele Hindernisse bereiteten. Was dann kommen wird, wollen wir vertraulich abwarten. Von Saloniki aus geschieht natürlich alles Mögliche, um die zurückflutenden Trümmer der Expedition in Sicherheit zu bringen. Die Griechen wissen jedenfalls, daß nicht die Bulgaren es gewesen sind, welche ihr Land und ihre Armee in diese höchst unangenehme Lage gebracht haben; welche Folgerungen sie aus diesem Zustand zu ziehen gedenken, muß ihnen selbst überlassen bleiben.

Die Regierungen des Bierverbandes suchen sich und andere über die neue Niederlage ihrer "gerechten" Sache durch erhöhte Geschäftigkeit hinwegzutäuschen. Der neu gebildete gemeinschaftliche Kriegsrat kommt überhaupt nicht mehr zur Ruhe. Sitzung folgt auf Sitzung, und immer wird "volle Übereinstimmung" zwischen den leitenden Staatsmännern und den befehlenden Generälen erzielt. Jetzt sind sie schon so weit, daß sie von Griechen und Briten und von Joffre und Kitchener gemeinschaftlich unterzeichnete Befehlungen nach Athen und nach Saloniki ergehen lassen können. So rührend das ist, so ungenügend ist es einem entschlossenen und kraftvollen Gegner gegenüber, der das Ziel kennt, dem er nachstrebt, und der sich vorher genaue Rechenschaft abgelegt hat über die Mittel, mit denen es zu erreichen war. In London ist die ungünstige Stimmung der Öffentlichkeit über die ewigen Enttäuschungen kaum noch zu unterdrücken. Falls wir den Krieg gewinnen sollen, sagt die "Morning Post", müssen die Politiker die Kriegsführung aufgeben und die Diplomatie geschickteren Händen übergeben werden, denn gegen die Dummköpfe, die in diesen Operationen ans Tageslicht kamen, würden selbst die Götter vergebens kämpfen. Dieses Sprichwort ist zwar made in Germany, aber man sieht, die Engländer nehmen das Gute auch aus Deutschland, wenn sie es nur kriegen können. Was sie aber nicht haben können, ist die Kunst der deutschen Kriegsführung, und so werden sie gut tun, sich auf weitere Katastrophen, auch jenseits der griechischen Grenze, gefaßt zu machen.

Der Krieg.

Im Westen und im Osten herrsche fast verhältnismäßige Ruhe bei unseren Truppen. Auf dem Balkan geht die Verfolgung der geschlagenen Feinde an allen Fronten weiter.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Dezember.
Westlicher und Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich und südlich von Plewje haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den ostmontenegrinischen Bergen wurden etwa 2500 Gefangene eingebracht.

Überste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Wollte einmal, wenn sich der Rechte fand, eine statliche Aussteuer erhalten. Das hatte er sogar in seinem Testament festgelegt.

Wie ihn heute das Wort "Testament" ärgerte! Er war doch kein Greis, auf den der Tod lauerte. Nein, er wollte noch leben, arbeiten und schaffen! Selbst wenn sein Schwesterlohn, sein einziger Verwandter, Hans van Titen, von seinem Auslandsosten zurückkam, würde er noch seinen Mann stehen.

Hans van Titen! Auch dieser Name war seinem Herzen lieb. Ein prächtiger Junge, fleißig, tüchtig und treu. Der sollte einst sein Erbe werden, der würde sein Geschäft in seinem Geiste weiterführen.

Wie flug und herzig doch dessen letzter Brief klang, den die heutige Nachmittagspost gebracht! Im Geschäftseifer hatte er ihn nur flüchtig überlesen. Was schrieb doch der Nette? Sobald der Kontrakt mit dem Amsterdamer Handelshaus abgelaufen sei, wolle er heimkehren und dem guten Onkel Mühe und Sorge tragen helfen. Der gute Junge! Eine fast weiche Stimmung überkam den einsamen Mann. Er griff zum Brief des Netzen, der dort im Ständer bei den übrigen Posteingängen lag. Doch wie er das Schreiben erfaßt wollte, fiel es zu Boden. Schnell bückte sich Herr Hansen, um es aufzuheben.

War es die jähre Bewegung, war es die Wirkung der Anstrengung, die er in den Wintermonaten den Nerven zugemutet hatte, kurz, im gleichen Augenblick spürte er im Gehirn einen heftigen, brennenden Schmerz. Was gehabt mit ihm? Er raffte sich auf. Blutrote Wolken umgaben ihn. Er taumelte. Er fühlte ganz deutlich, wie ein heftiges Abseits, fast wie ein Erbrechen, die Rebe herausstieg. Mit eiserner Willenskraft zwang er sich zum Stehen. Umsonst! Raum fand er noch die Kraft, sich zu dem Polsterstuhl in der Ecke zu schleppen. Dort brach er stöhnd zusammen. Dann schwand ihm das Bewußtsein.

Im ersten Stockwerk des Hauses schritt indessen Frau Ebenstiehl, Herrn Hantens langjährige Wirtshaustochter, das geräumige Speisezimmer auf und ab. Sie befand sich in höchster Ungeduld. Das Teewasser summte so einladend. Die Küsschnüffplatte war so verlockend garniert, das dunkle Brot duftete so frisch — nun sagt er, dem diese Sorgfalt wieder einmal bei seinen Bächen und vergaß darüber Essen und Trinken.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 14. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der Italiener in den Judicarien dauert fort. Einzelne kleinere Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Der an der Straße nach St. Peter gelegene Stadtteil von Görg stand wieder unter Artilleriefeuer.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Plewje erstritten unsere Truppen die montenegrinischen Stellungen auf der Brana Gora. — Im Raum nördlich von Berane brachten wir neuerlich 2300 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Vierverband und Griechenland.

Wie der bulgarische Generalstabsbericht vom 11. Dezember, der den bereits mehrfach gemeldeten Zusammenbruch des englisch-französischen Hilfsheeres am Bardar im einzelnen strategisch beleuchtet, am Schlüsse besagt, sollte die bulgarische Verfolgung

zur Einnahme des in Brand gesetzten Ortes Gewogeli und der serbisch-griechischen Grenzstadt Doiran führen. Diese Einnahme ist, wie wir durch unseren eigenen Generalstab wissen, ingwischen erfolgt. Nun ist die Frage: ist damit die bulgarische Tätigkeit zu Ende oder geht die Verfolgung über die griechische Grenze weiter? Dem Bierverband kommt alles darauf an, seine Truppen nach Saloniki zurückzubringen, um diese zu halten oder sie für andere Zwecke zu verwenden. Dabei soll ihm Griechenland den Rücken schützen und die Bulgaren daher nicht über die Grenze lassen. Reuter tut jetzt so, als ob das Ziel erreicht sei.

König Konstantins befriedigende Zusicherungen.

Reuter erfährt von diplomatischer Seite, daß der König von Griechenland in der letzten Audienz des diplomatischen Körpers verbindlich Zusicherungen gab, die als zufriedenstellend betrachtet werden.

Ob diese Zusicherungen sämtlichen Forderungen des Bierverbandes entsprechen, wird nicht gesagt. Das läßt darauf schließen, daß man sich auch mit weniger, vielleicht sehr viel weniger zufrieden geben dürfte.

Der "planmäßige" Rückzug.

Wie immer bei schweren Schlägen, so ist man auch jetzt in Paris und London bestrebt, die verzweifelte Lage des Hilfsheeres möglichst zu verschleiern. Die "Agence Havas" spricht von der Fortsetzung des planmäßigen Rückzugs der französischen Truppen diesseits von Saloniki aus (geschehen) der griechischen Grenze. Die Verluste seien ganz gering. Der Zugang englischer Verstärkungen dauere an.

Der Kampf um die Felsen spitze.

Wie schwer im Gegensatz zu der rostigen Darstellung der "Agence Havas" die Verluste der englisch-französischen Truppen gewesen sind, geht nicht nur aus den bulgarischen und deutschen Berichten, sondern auch aus einem Reuter'schen Kriegsbericht hervor. Da wird geschildert, wie die vorwärtschreitende englische Stellung, genannt "die Felsen-

Die da in Sehnsucht gehen!

Original-Roman von Carl Schilling.

(Nachdruck verboten.)

Unwillkürlich ließ er die fleiße Hand unten und drückte. Draußen war es indessen wieder still geworden. Stille! Ein gütiges Lächeln huschte über seine arbeitslustigen Lippen. Brigitte! In Lebensfarben sah er sie sich ziehen: das lästige, seine Gesicht, die braunen, blauen Augen, den frischen, gefunden Mund! Brigitte! Ja, kannte er genau; war sie doch sein Patentkind, seine einzige, kleine Freundin!

Wie alt möchte die jetzt sein? Er befaßt sich und zählt: zehn . . . fünfzehn . . . wirklich schon achtzehn! Wie doch die Zeit vergeht! Ja, ja, damals zählte sie zwanzig, und nun . . . achtundfünfzig! Halblaut wiederholte er die Zahl und erschrak fast vor ihrem Klange. Sechzig! War es möglich?

Langsam strich er sich über den Bart, langsam über den Haar. Er wandte sich um. Dort über dem eisernen Kasten hing ein kleiner Spiegel. Mechanisch griff er an. Lange, lange schaute er in das Glas. Ja, er war verlobt. Das Haar dünn und grau, der Bart schwarz und schütter, die Stirn gefurcht, um die Augen schmalzügig! Nachdenklich hing er den Spiegel wieder in seinen Platz. Wüßt man denn die Jahre nach der Zeit des Haars und nach der Zahl der Furchen? Fühlte sich nicht jung und fröhlig, war er nicht leistungsfähig kaum ein anderer im Geschäft!

Wie kam er nur auf die absonderlichen Gedanken?

Ja, der Vergleich mit Brigitte! Die hatte er einst auf ihres Vaters aus der Taufe gehoben, für sie, im Namen an seine selige Mutter, den Namen Brigitte gewählt. Das Mägdelein wuchs und ward sein Liebster. Die durfte ihn Onkel nennen, die hatte das unzufriedene Recht genossen, den strengen Chef in seinem Privatzimmer aufzusuchen und dort stundenlang mit ihrer Puppe mit den Abfällen aus dem Papierkorb spielen zu dürfen. Zu der stand er noch heute in herzlich onkelhaftem Beziehungs, die nannte er noch heute mit dem freundlichsten "Du", die erhielt jedesmal zu ihrem Namenstage einen Rosenstrauß und einen ansehnlichen Barbetraa, die

wollte einmal, wenn sich der Rechte fand, eine statliche Aussteuer erhalten. Das hatte er sogar in seinem Testament festgelegt.

Wie ihn heute das Wort "Testament" ärgerte! Er war doch kein Greis, auf den der Tod lauerte. Nein, er wollte noch leben, arbeiten und schaffen! Selbst wenn sein Schwesterlohn, sein einziger Verwandter, Hans van Titen, von seinem Auslandsosten zurückkam, würde er noch seinen Mann stehen.

Hans van Titen! Auch dieser Name war seinem Herzen lieb. Ein prächtiger Junge, fleißig, tüchtig und treu. Der sollte einst sein Erbe werden, der würde sein Geschäft in seinem Geiste weiterführen.

Wie flug und herzig doch dessen letzter Brief klang, den die heutige Nachmittagspost gebracht! Im Geschäftseifer hatte er ihn nur flüchtig überlesen. Was schrieb doch der Nette? Sobald der Kontrakt mit dem Amsterdamer Handelshaus abgelaufen sei, wolle er heimkehren und dem guten Onkel Mühe und Sorge tragen helfen. Der gute Junge! Eine fast weiche Stimmung überkam den einsamen Mann. Er griff zum Brief des Netzen, der dort im Ständer bei den übrigen Posteingängen lag. Doch wie er das Schreiben erfaßt wollte, fiel es zu Boden. Schnell bückte sich Herr Hansen, um es aufzuheben.

War es die jähre Bewegung, war es die Wirkung der Anstrengung, die er in den Wintermonaten den Nerven zugemutet hatte, kurz, im gleichen Augenblick spürte er im Gehirn einen heftigen, brennenden Schmerz. Was gehabt mit ihm? Er raffte sich auf. Blutrote Wolken umgaben ihn. Er taumelte. Er fühlte ganz deutlich, wie ein heftiges Abseits, fast wie ein Erbrechen, die Rebe herausstieg. Mit eiserner Willenskraft zwang er sich zum Stehen. Umsonst! Raum fand er noch die Kraft, sich zu dem Polsterstuhl in der Ecke zu schleppen. Dort brach er stöhnd zusammen. Dann schwand ihm das Bewußtsein.

Im ersten Stockwerk des Hauses schritt indessen Frau Ebenstiehl, Herrn Hantens langjährige Wirtshaustochter, das geräumige Speisezimmer auf und ab. Sie befand sich in höchster Ungeduld. Das Teewasser summte so einladend. Die Küsschnüffplatte war so verlockend garniert, das dunkle Brot duftete so frisch — nun sagt er, dem diese Sorgfalt wieder einmal bei seinen Bächen und vergaß darüber Essen und Trinken.

Su ihrem größten Verdruss durfte sie dazu nicht einmal den Versuch wagen, ihm bei seiner Arbeit zu unterbrechen und an das Abendbrot zu erinnern. Das hatte er sich strengstens verbeten.

Es war doch ein rechtes Unglück mit solch altem Junggesellen! Sie seufzte. Herr Hansen hatte ja nur Sinn für sein Geschäft und für Geldvertrieb! Und wieder wußte sie die Ungeduld, und wieder brannte sie vor Eifer, Herrn Hansen die große Neugierde mitzuteilen, die ihr der Brief ihres Schwagers heute abend gebracht hatte.

Mit zitternden Händen trankte sie das gerührte Schriftstück aus ihrer Kostasche, glättete es sorgfältig und buchstäblich vor sich hin, was da in schwerleserlichen Zeichen stand. Dann überdachte sie lange und eingehend den Inhalt des Schreibens: daß ihre Schwester Antonie nach langem Siechtum nun endlich verschieden, daß die Stütze einstweilen den Haushalt weiterführen und die vier Kinderchen versorgen solle, und daß er sie, die Frau Ebenstiehl, herzlich und dringend bitte, sich von Herrn Hansen loszumachen und sich des verwaisten Heims zu erholen. — Träne auf Träne fiel auf das Papier. Frau Ebenstiehl hatte zwar ihre Schwester nie sonderlich geliebt, aber es war doch schrecklich, mit knapp dreißig Jahren ins Grab sinken zu müssen. Dann dachte sie an den Wunsch ihres Schwagers. Sollte sie gehen, konnte sie Herrn Hansen im Stich lassen; was würde er ihr raten? Ach, warum kam er nicht, warum ließ er sie allein mit ihrer Qual, mit ihrem Zweifel?

Müde und abgespannt sah sie sich in den Stuhl am Fenster; Gedanken flossen, und Träume spannen sich um ihre Seele. Und ehe ein Viertelstündchen verging, verrieten laute Atemzüge, daß Frau Ebenstiehl im Schlaf umgeduld, Ärger und Zweifel vergaß. Erst gegen zwölf Uhr erwachte sie aus ihrem unfreiwilligen Schlummer.

Im Privattonnen summten indessen die Bassstämme ihr heimliches Lied weiter. Mit unbekannter Langsamkeit froh der Geiger auf der alten Wanduhr die Minuten ab, um endlich raschend die zehnte, die elfte, die zwölfte Stunde auszurufen. Der Ohnmächtige hörte es nicht. Er vernahm auch nicht, wie es nach zwölf Uhr an die Tür seines Kontors, erst zaghaft, dann energetisch vordachte.

spise", durch Sprengbomben zerstört wird, die Bulgaren mit dem Bajonett die erste englische Linie stürmen und dann die zweite unter ein so verheerendes Feuer von Schrapnells und Handgranaten nehmen, daß sie unholzbar wird. Ein irisches Regiment deckt den weiteren Rückzug, von ihm kam aber niemand lebend davon.

Beßarabien oder Bukowina?

Rußlands Rüstungen an Rumäniens Grenzen.

Schon seit längerer Zeit kamen wiederholte Nachrichten über große militärische Vorbereitungen Russlands an der rumänischen Grenze. Besonders häufig wurde der Hafen von Reni als Mittelpunkt der Truppenansammlungen genannt. Jetzt taucht neben ihm eine zweite Stadt an der Donau auf, in der die Russen sich auf kommende Ereignisse einrichten. Aus Wien wird berichtet:

Wie die "Neue Freie Presse" meldet, wird die Stadt Jämail in Beßarabien von den Russen in Verteidigungszustand gesetzt. Der Hafen von Reni ist bis zum 20. Dezember für Reisende und Waren geschlossen.

Während bisher von Offensivabsichten der Russen die Rede war, die von den in Rente stehenden Donauplätzen über Rumäniens auf dem Balkan vordringen wollten, spricht man jetzt auf einmal von Verteidigungsstellungen, die die Russen einnehmen wollen.

Offensive gegen die Bukowina?

Statt des ausgegebenen Durchbruchs durch Rumänien sucht Russland angeblich eine neue Angriffs- und Durchbruchslinie. Russische Kaufleute, die in Bukarest eintrafen, erzählten darüber:

Die Truppenzusammenziehungen, die Russland in Beßarabien vornimmt, sind nicht gegen Bulgarien gerichtet. Sie bilden vielmehr die Vorbereitung einer großen Offensive in der Bukowina, welche Russland demnächst vornehmen will.

Es ist schon so oft von riesigen russischen Angriffsplänen gesprochen worden, daß wir auch diesmal ruhig abwarten können, was daraus wird.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Präsident Wilson redet.

Berlin, 14. Dezember.

Eine merkwürdige Rede hält der Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Wilson, nach über Holland kommenden Berichten in der Stadt Columbus. Mit großem Selbstgefühl meinte Wilson, die Vereinigten Staaten würden wahrscheinlich nach dem Kriege die Reservekraft der Welt in finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung bilden. Wilson fuhr fort:

Es scheint, daß wir in den Tagen des Wiederaufbaus Europas allerlei zu tun bekommen werden, was bisher mit europäischen Mitteln geschah. Ein zusammengepflasterter vorzeitiger Frieden ist nicht zu wünschen. Einsichtsvolle Männer jedes Landes und jeder Partei werden, glaube ich, darauf bestehen, daß der kommende Frieden bleibend sei und künftig Recht über Gewalt gehen muß. Falls Amerika sich aller Welt gegenüber freundlich benimmt, wird es den Vortzug haben. Vermittler sein zu können. — Nicht offizieller, sondern geistiger Vermittler zwischen den Völkern."

Ob Wilson bei der Wendung von Recht und Gewalt die englische Willkür zur See oder die unter seinem Einfluß vor sich gehenden Waffen- und Munitionslieferungen an Deutschlands Feinde im Auge gehabt hat, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist anzunehmen, daß die Millionen gewinne einstreichen den Munitionsfabriken der Vereinigten Staaten nicht nur kein Interesse an einem vorzeitigen, sondern überhaupt kein Interesse am Frieden haben. Ein Berliner Blatt erklärt übrigens Herrn Wilson, daß er weder als offizieller, noch als geistiger Vermittler für die Centralmächte in Betracht kommen kann.

Die finanzkraft Deutschland.

Zürich, 14. Dezember.

Zu den tendenziösen Neutermeldungen über den Rückgang des Wechsels auf Berlin an den amerikanischen Börsen schreibt die "Bücher Post": Man muß so etwas zu dem übrigen legen, was an Diskreditierungen in diesem Kriege schon geleistet worden ist. Nachdem die militärische Niederrang und die wirtschaftliche Niedrigung Deutschlands sich als un durchführbar herausgestellt haben, versucht man es mit der Verlängerung des finanziellen Zusammenbruchs. Ob der Augenblick dafür glücklich gewählt ist, ist zweifelhaft; denn die Vorgänge auf den Finanzmärkten zeigen vielmehr, daß die deutsche Volkswirtschaft zahleräftiger blieb als die der andern, die zu allen möglichen Maßnahmen greifen müssen, um ihren dringenden Geldbedarf notdürftig zu decken. So England durch den Handel mit amerikanischen Papieren, Italien mit Noten, Russland durch eine Zwangsanleihe zu ungünstigen Bedingungen, Frankreich, indem es seine fünfprozentige Kriegsanleihe zu einem Emissionskurs auflegt, der 11 % unter dem letzten deutschen steht. Angefischt solcher Verhältnisse mutet es sonderbar an, wenn man sich auf den finanziellen Zusammenbruch gerade Deutschlands gefaßt machen soll...

Laßt alle Hoffnungen draußen.

Rom, 14. Dezember.

In einer weiteren Besprechung der Rie des deutschen Reichstags schreibt der "Secolo", die im Ausland verbreiteten Nachrichten über Aufhebungen in Berlin wegen der Lebensmittelversorgung entsprechen nicht der Wahrheit. Die Leute, die glauben machen möchten, daß Deutschland durch eine Revolution zum Frieden gezwungen werden könnte, seien das Opfer naiver politischer Phantasien und gefährlicher Übertriebungen.

Salandra an seine Freunde.

Rom, 14. Dezember.

Die Rie hat sich bis zum 1. März 1916 vertagt. In einer kurzen Schulansprache sagte Ministerpräsident

endlich die Klinke niedergedrückt wurde, und Frau Ebensiehl mit verlegtem Gesicht eintrat, um trotz des Verbotes den späten Arbeiter von seinen Säulen aufzuzagen, ihm zur Abendruhe zu nötigen und ihm die große Neugkeit ihres Lebens mitzuteilen.

Das Wort erstarb ihr auf den Lippen, als sie ihren Herrn bleich und todesstarr dort im Bühnenstall erblickte. Was war hier geschehen? Was konnte sie tun?

Mit bebender Hand riss sie das Konsorsfenster auf, und angstvoll und wild durchgellte ihr Zimmerschrei das stille Haus, daß die Bewohner aus ihrer Ruhe emporhasteten und zur Stätte des Unheils eilten.

(Fortsetzung folgt.)

Salandra, er sei überzeugt, daß die Rie einig sei in dem Wunsche nach einem würdigen und ehrenvollen Frieden, der jedoch nur durch den Sieg zu erreichen sei. Der Krieg werde lang und hart, aber von unfehlbarem Triumph gekrönt sein. (Diese Nebenwörter kennt nur nachgerade jeder Zeitungsleser auswendig!)

Bulgarische Kriegsbilanz.

Sofia, 14. Dezember.

Der Ministerrat hat beschlossen, die Sobranie auf den 28. Dezember einzuberufen. Er hat festgestellt, daß die Lage Bulgariens günstig ist. Der Feldzug gegen Serbien ist glücklich durchgeführt; Bulgarien hat sein Gebiet um 5000 Quadratkilometer vergrößert; seine Kräfte sind so erhalten, daß es im Verein mit seinen Verbündeten allen Ereignissen gegenüber gerüstet dasteht. Die Tagung wird am 4. Januar zu Ende gehen. In der ersten Sitzung wird Radoslawow eine Rede über die äußere und die innere Politik halten.

Paris, 14. Dez. Die Vereinigung französischer Frauen hat eine Entschließung für Fortsetzung des Krieges, bis der "Friede durch Sieg" erreicht sei, angenommen. (Dann sittet Germania!)

Kopenhagen, 14. Dez. Der dänische Dampfer "Hillerup", der 15000 Fässer Öl von Philadelphia nach Trondhjem und Göteborg für norwegische und schwedische Firmen führte, wurde nach Kielwall eingebraucht und die Ladung für konfisziert erklärt.

Kopenhagen, 14. Dez. Auf die neue innere Kriegsanleihe in Russland sind bei der Staatsbank und den Rentenfilialen im ganzen nur 150 Millionen Rubel gezeichnet worden.

Konstantinopel, 14. Dez. Ein durch großen artilleristischen Aufwand vorbereiteter feindlicher Angriff auf der Dardanellenfront bei Sed ist Vahr wurde abgeschlagen unter schwersten Verlusten.

Stockholm, 14. Dez. Die russische Heeresmacht in Finnland ist angeblich von 80000 auf 160000 Mann gestiegen. Man beabsichtige einen Druck auf Schweden.

Rotterdam, 14. Dez. Englische Blätter schätzen die Zahl der Gefallen, die durch das Werbeschiff "Lord Derby" zusammengebracht wurden, auf nahezu 2 Millionen Mann. Während der drei letzten Tage der vorigen Woche zeichneten sich in London allein 105 000 Männer in die Werbeliste ein.

London, 14. Dez. Der britische Dampfer "Pinegrov", 2847 Bruttotonnen, wurde versenkt. 22 Mann der Besatzung wurden gerettet.

London, 14. Dez. Englische Blätter erfahren, daß das freie Geleit für die deutschen Militärräte v. Papen und v. Böd. aus Amerika von England und Frankreich nur unter der Bedingung zugestanden werden wird, daß die beiden Herren sich ehrenmäßig verpflichten, kein militärisches Kommando in Deutschland anzunehmen.

Athen, 14. Dez. Aus Venedig wird gemeldet: Einige Seemeilen von der Insel entfernt liegen zwei englische Hilfskreuzer, die Patrouillendienste versahen, auf eine Mine auf und sind mit Besatzung versunken.

Washington, 14. Dez. Der Staatssekretär des amerikanischen Kriegsamt verlangt die Verstärkung des stehenden Heeres um 400 000 Mann, indem 130 000 Mann zum dreijährigen Dienst ausgeworben werden.

Paris, 14. Dez. (WTB.) "Petit Parisien" meldet aus Saloniki: Vier weitere Transportdampfer mit englischen Truppen sind hier am 12. Dezember angekommen; Tag und Nacht ist eine starke Bewegung im Hafen. Frankreich hat viel schwere Artillerie geschickt. Ein großer Teil der hier befindlichen Truppen wird an die Front gehen.

Amsterdam, 14. Dez. (WTB.) Der "Rotterdamse Courant" meldet, daß die niederländischen Schifffahrtsgesellschaften infolge der zunehmenden Schwierigkeiten bei der Kohlenversorgung auf der Suez-Kanal-Route beschlossen haben, den Postdienst um das Kap zu leiten. — Das "Vaterland" erfährt hierzu, daß die Postdampfer nach wie vor die alte Route benutzen werden. Nur einige Frachtdampfer werden wegen der Schwierigkeiten bei der Kohlenversorgung die Fahrt um das Kap wählen.

Athen, 14. Dez. (WTB.) Meldung der Agence Havas. Nach einer nichtamtlichen Meldung sollen die Deutschen von der griechischen Regierung verlangt haben, daß die den Alliierten gewährten Erleichterungen mit der griechischen Neutralität im Einklang ständen. Eine amtliche Bekanntmachung über den griechisch-deutschen Meinungsaustausch ist nicht erschienen, doch glaubt man, daß die Deutschen nicht zu weit zu gehen wünschen, da sie anerkennen, daß die Umstände für Griechenland außergewöhnlich sind.

Konstantinopel, 14. Dez. (WTB.) An der Tafel ront nimmt die Tätigkeit der feindlichen Artillerie bei Kut-el-Amara von Tag zu Tag infolge unseres heftigen Gegenfeuers ab. Unsere Truppen näherten sich infolge gegliedter Angriffe dicht der feindlichen Hauptstellung.

London, 14. Dez. (WTB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Im Unterhause erklärte Tennant, daß der General Smith Dorrion das Kommando über die Truppen in Ostafrika übernehmen werde. Tennant erklärte weiter, daß sich gegenwärtig in Großbritannien 21 205 Kriegsgefangene, die von britischen Truppen gefangen genommen worden sind, befinden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Hauptanschluß des Reichstages äußerte bei der Beratung der Anträge auf Erhöhung der Mannschafts-Löhne und der Familienunterstützung Ministerialdirektor Dr. Lewald wiederholt lebhafte Bedenken gegen eine grundlegende Änderung der Familienunterstützung. Es sei sonst zu befürchten, daß Familienunterstützung erhalten, die ihrer nicht bedürfen. Stellvertretender Kriegsminister v. Bawel meinte, die Löhnsätze seien als ausreichend zu betrachten. Die Verpflegung der Truppen sei anerkannt gut und nur bei schwierigen Verhältnissen seien Störungen in der Verpflegung möglich. Im allgemeinen sei sowohl im Westen wie im Osten die Ernährung so, daß sie zur guten Erhaltung ausreiche. Es würden auch Gemüsemittel, Zigaretten, Zigarren gereicht. Auch die Verpflegung in der Heimat sei gut. Mancher ältere Mann müsse sich allerdings an die gebotene Stoff gewöhnen.

Beckwerten würden geprägt, und zur Kontrolle seien Ausschüsse aus Unteroffizieren und Mannschaften gebildet. Eine Erhöhung der Löhne würde den Mannschaften im Felde nicht viel nutzen, weil draußen nicht viel zu kaufen sei.

Ein gewichtige Veränderung der Bestimmungen über die Butterpreisgestaltung ist mit sofortiger Wirkung vom Stellvertreter des Reichstags Dr. Delbrück angeordnet worden. Vor einigen Tagen war schon bekannt worden, daß für ausländische Butter Preisgestaltung stattfindet. Jetzt wird den Gemeinden, die auf die Butterförderung mit ausländischer Butter angewiesen sind, erlaubt, die Preise nach oben hin anzulegen, um dadurch zu machen. Durch diese neue Verordnung wird die Schwierigkeit überwunden, daß für Butter von vielleicht gleicher Güte zwei Preise im Gebrauch sein sollen. Ein ausführendes Behörden ist es, dafür zu sorgen, daß Handel auch wirklich im Verhältnis der erhöhten Butter ausländische Butter einlaufen und den Verbrauch auf Verfügung steht.

Der Arbeitsplan des Reichstages hat nach den Sprechern der Parteivorstände eine Änderung erfahren. Im Einverständnis mit der Regierung wurde festgestellt, daß zunächst nur am Dienstag eine Plenarsitzung stattfinden soll, daß dann bis zum kommenden Montag der Haushaltssatzung seine Beratungen zu Ende führt, und daß in der kommenden Woche vom Montag bis Donnerstag täglich Plenarsitzungen stattfinden, worauf die Sitzung bis zum März eintritt. Damit ist die Sitzung nach Weihnachten und im Januar eine Lüge fortgesetzt aufgegeben.

Österreich-Ungarn.

Die Note der Vereinigten Staaten an Österreich-Ungarn über die Versenkung des Dampfers "Ancona" liegt nun im Wortlaut vor. Sie nimmt als erwiesen an, daß das österreichische U-Boot auf dem italienischen Dampfer geschossen und daß dieser deshalb die Flucht ergriffen habe. (In der Angabe des U-Bootkommandanten über den Vorgang war die Flucht Grund der Beschuldigung.) Die Note glaubt, daß viele Personen, darunter Bürger der Vereinigten Staaten, bei der Versenkung des "Ancona" ihr Leben einbüßten, dem Kommandanten des U-Boots der Verschulden der Grundjäte des Völkerrechts und der Menschenrechte anklagen zu dürfen und verlangt von der österreichischen Regierung: sie müsse die Versenkung des "Ancona" als eine ungefährliche, unverantwortliche Tat bezeichnen, den Offizier, der sie beging, bestrafen und Schadensersatz in Geld für die getöteten und verwundeten amerikanischen Bürger leisten. In Wiener informierten Kreisen wird betont, daß bei dem Vorgang alle Regeln des Völkerrechts eindeutig beobachtet worden seien. Es fehle jeder Anlaß zu einem besonderen diplomatischen Schritt, der vielleicht aus politischen Momenten zu erklären sei.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Dez. Die ersten Verwertungsschäden m. b. d. b. wird denjenigen Kartoffelbrennereien, deren Durchschnittsbrand 150 Kettstöcke Alkohol übersteigt, Entlastungen beim Getreinekauf gewähren.

London, 14. Dez. Der König ist wieder somit bestellt, daß die Ärzte ihm gestatteten, seine Arbeit zu gewissen Einschränkungen wieder aufzunehmen.

Amsterdam, 14. Dez. Eine japanische Dampfschiffsgesellschaft will eine Linie von Singapur nach Kleinasien einrichten. Japan will so die deutschen Schifffahrtslinien verdrängen.

Genf, 14. Dez. Nach französischen Blättern steht die offizielle Beitragsklärung der belgischen Regierung zum Londoner Abkommen vom 4. August 1914 bevor, wonach die Verbündeten sich verpflichten, Sonderfrieden zu schließen.

Mailand, 14. Dez. Heute wurde eine große Zahl hervorragender Sozialisten verhaftet, weil in der Nacht an vielen Stellen der Stadt ein Friedensmarsch angezettelt worden war.

Berlin, 14. Dez. Der Seniorenladen des Reichstages trat heute nach der Plenarsitzung zusammen und einigte sich dahin, daß am Montag und, wenn nötig, auch am Dienstag der nächsten Woche Plenarsitzungen stattfinden sollen. Alsdann soll Beratung bis zum 11. Januar 1916 eintreten. In dieser Woche soll der Hauptauskunft des Reichstages die Beratungen fortsetzen, um möglichst viel dem Beratungsschloß erledigen zu können.

London, 14. Dez. (WTB.) "Daily Telegraph" meldet: Die Attachés v. Böd. und v. Papen werden am 18. Dezember nach Deutschland zurückkehren.

Deutscher Reichstag.

(23. Sitzung.)

CB. Berlin, 14. Dezember.

Vor Beginn der heutigen Sitzung wurden in der großen Wandelhalle der Abgeordneten durch den stellvertretenden Kriegsminister eine große Anzahl von Offizieren und Mannschaften in den neuen Friedensuniformen vorgeführt. Die Eröffnung der Sitzung bildeten die mehrfach erwähnten kurzen Anfragen des Abg. Liebknecht.

Die erste der Anfragen bittet um Auskunft, ob die Reichsregierung bei entsprechender Bereitschaft der anderen Kriegsführenden ihrerseits gewillt sei, unter Verzicht auf Anerkennung in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten.

Staatssekretär v. Jagow: Nach den Ausführungen des Reichstags vom 9. cr. muß ich es ablehnen, auf die Anfrage zu antworten.

Abg. Liebknecht (zur Ergänzung der Anfrage): Ich bitte den Reichstagssekretär v. Jagow, Auskunft zu geben, welche Stellung die Regierung in den Friedensverhandlungen neutraler Mächte einnimmt.

Präsident Dr. Raempf (unterbrechend): Das ist keine Ergänzung, sondern eine neue Anfrage.

Die zweite Frage wünscht die Vorlegung der amtlichen Dokumente über die Entstehung des Krieges und die Einziehung einer parlamentarischen Untersuchungskommission.

Staatssekretär v. Jagow: Das amtliche Material ist bereits veröffentlicht. Die Regierung wird auch ferner der Öffentlichkeit Kenntnis geben, soweit sie es für erforderlich hält. Für die Einziehung einer parlamentarischen Untersuchungskommission einzutreten, lehnt die Regierung ab (Weißfahne).

Unter großer Unruhe und teilweise stürmischen Heiterkeiten versucht Abg. Liebknecht noch einmal seine Anfrage durchzusetzen.

Staatssekretär v. Jagow: Die Regierung ist nicht bereit den Wünschen des Abg. Liebknecht zu entsprechen, eine dahin zielende Verfassungsänderung vorzubringen.

Besuchen Sie mein enorm grosses Lager!

Sie finden die passendsten **Festgeschenke** in grösster Auswahl
zu den allerbilligsten Preisen.

Eine grosse Partie Kleiderstoffe

in allen Farben und Mustern, besonders geeignet zu
Weihnachtsgeschenken,
sehr billig und viel vorstellend.

In Damen-Mänteln

steht meine Auswahl unerreicht da.
Als besonders preiswert empfehle:
Eine Auswahl

farbiger Mäntel,
120, 130, 135 cm lang,
zu 12, 15, 18 und 20 Mark.

Kochleyg. Mäntel
zu 21, 25 und 30 Mark.

Billige, aber streng feste Preise.

Kostüme in allen Farben
und Qualitäten,

zu 18, 20, 25, 30, 35, 40 u. 50 Mk.

Kinder-Mäntel

von 30 Mark an.

Pelze in grösster Auswahl
sehr billig.

Fertige Unterröcke, Schürzen,
Damen-Hemden, Beinkleider,
Negligé-Jacken.

Damenschirme, Taschentücher

in grosser Auswahl.

Bettvorlagen, Steppdecken,
wollene u. baumwollene Köttern

Fertige Betten

in jeder Preislage stets vorrätig.

Nähmaschinen, nur erstklassiges Fabrikat. :: Sämtliche Manufakturwaren sehr billig und in grosser Auswahl.

Reste jeglicher Art unter **Selbstkostenpreis.**

Eine Partie zurückgesetzter Damen-Mäntel, früherer Preis
bis Mk. 30.— jetzt nur Mk. 5.—

zum
Aussuchen.

Telef. Nr. 90

Leopold Hecht, Herborn,

Hauptstr. 80.

Wichtig für Weihnachts-Einkäufe!

Bis zum 24. Dezember biete ich einen besonders billigen Weihnachts-Verkauf für fertige Damen-, Mädchen-, Backfisch- u. Kinder-Konfektion in überaus reicher Auswahl, guten Stoffen und bekannt guter Verarbeitung, sowie für Konfektions-, Kleider- und Blusen-Stoffe in viel grösserem Umfange, als ich es bisher vorgesehen habe. Die

Ursache dieser Preisermässigung

ist infolge der anhaltenden Lebensmittelteuerung zu suchen. Ich gebe dem kaufenden Publikum jetzt die beste Gelegenheit, bei Anschaffung von Bekleidungsgegenständen recht viel Geld zu sparen und empfehle ganz besonders, mit den Einkäufen für Weihnachtsgeschenke recht frühzeitig zu beginnen.

J. Pfeffer, Giessen, Marktplatz 6.